

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung



v. Diest c/a v. Mantuffel und Genossen.

Als die Führer der Intrantengenen auf der Rechten, nämlich die Herren v. Mantuffel, Graf Mirbach, v. Oldenburg-Jänichan, v. Wedel-Biesdorf, im Herrenhause wie im Reichstage ihre scharfen Angriffe gegen das Reichswahlrecht und gegen die ganze Regierungspolitik im Reiche und im Preußen schleuderten und namentlich dem Reichstages in einer Weise zusetzten, daß jeder Unbefangene daraus den Schluß ziehen mußte, es sei ganz direkt auf den Sturz des Grafen Bülow abgesehen, da beizien sich die Herren, in ihren Reden, in der „Kreuzzeitung“ wie in der „Korrespondenz“, die Erklärung abzugeben, es sei nicht Sache der Intrantengenen Konstitutionen, Minister zu stürzen. Damit war dem Angriff der genannten Herren eigentlich die Spitze abgehoben. Denn ursprünglich bedeutete der ungestüme Angriff auf das allgemeine Wahlrecht, geheime und direkte Wahlrecht zugleich auch einen Angriff auf den Reichskaiser, der in seiner Zeitung der Reichsgesetzgebung auf dieses Wahlrecht sich stützte und keinen Versuch einer Veränderung auf gelegentlichen Wegen machte. Die Herren Mantuffel und Konstantin mögen vielleicht einen leisen Wink erhalten haben, jedoch sie sich zu einer Selbstschußung ihrer ursprünglichen Anschauungen in einem gewissen Sinne geneigt finden ließen.

Da erscheint denn plötzlich ein Geheimnisgenosse der oben genannten Herren, ein gewissermann gegen die Wahlrechtsänderungen zu protestieren. Der alte Herr v. Diest — er heißt im adjuvantenhaftigen Herold — ist nämlich in der „Kreuzzeitung“ eine Erinnerung aus dem Jahre 1867 auf, die dazu dienen soll, den Herren dieses Wortes in erster Linie darzutun, daß sich Bismarck nur so aus einer Art von politischer Verzweiflung dazu entschlossen habe, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in die norddeutsche Bundesverfassung aufzunehmen. Er habe den Zweck gewissermaßen durchzuführen wollen. Das wurde man längst. Schon zur Zeit des deutschen Fürstentages im Jahre 1863 hielt der damalige preussische Ministerpräsident Otto v. Bismarck als letzte Extrempunkte die Verfassung von 1848 und ein deutsches Parlament in der Hand, bereit, sie jeden Augenblick gegen Österreich und seinen Anhang im Untertage zu zerbrechen — haben sie nicht? Im Ausnahmefalle der Reichsverfassung herbeizuführen, welche die damalige politische Situation überwinden sollte. Bismarck folgten in das — allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht.

Während eines Spazierganges in die Encke-Umgebung, den Herr v. Diest, damals Regierungspräsident in Wiesbaden, mit Bismarck machte, kam das Gespräch auf dieses geheime Wahlrecht, das nach der Meinung des Herrn v. Diest nicht einmal „das kleine Ahen“ verdienen konnte. Er sprach den geschichtlichen Vorgang weiter und meinte, daß nach dem Tode des Fürsten der Staat Ahen seinem Verfall entgegenging. Da entgegnete Bismarck erregt:

„Was wollen Sie von mir? Wollen Sie mich überhaupt noch der konservativen Partei erhalten? Bin aber nicht ich und die Konservativen völlig verloren, wenn ein Welsch auf den Thron tritt, wenn ich dann überhaupt in meinem Kinte bleiben will, muß ich die Majorität in den Reichsvertragungen sicher sein, diese Majorität erlange ich jetzt nur durch ein solches geheimes Wahlrecht. Ich werde immer ich gegen die Herren nicht mehr nötig sein wird, und wenn es mir nicht mehr gefällt, so nehme ich es wieder zurück.“

Ich konnte nicht anders, als darauf ihm die Worte entgegenzusetzen: „Sie ich gerade, die Geister, werb' ich nun nicht los! Später werden Sie sich gerade so vornehmen wie jener Janbeshöpfung.“ Herr v. Diest schied sich im Gegensatz zu Bismarck auf dem Standpunkte des vollen Wahlrechts, dem Schiller im „Demetrius“ die berühmten Worte in den Mund legt: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Lärm! Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen.“ Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen; der Staat muß unterliegen, früh oder spät, wo Mehrheit liegt und Unverstand entscheidet.“ Diese herrlichen Worte des großen Freiheitskämpfers werden von allen Republikanern mit Beifall angenommen, nicht nur um sie gegen das Reichswahlrecht, sondern um sie gegen jede parlamentarische Staatsverfassung auszusprechen. Dabei vergessen die guten Leute nur die Kleinigkeit, daß es sich bei dem politischen Reichstag überhaupt nicht um gewählte Vertreter der Nation, sondern um die Schlichter handelt. Bolen war ja bekanntlich eine Ahepublik. Auf diese Staatsverfassung paßten allerdings jene unvergänglichen Worte Schillers vortrefflich.

Am Schluß seiner Mitteilung an die „Kreuzzeitung“ bemerkte Herr v. Diest, Bismarck habe ihn um seine Unterstützung wiederholt die Versicherung gegeben, er werde, falls der richtige Zeitpunkt gekommen sein würde, das „direkte, geheime“ Wahlrecht wieder aus der Welt schaffen. Solange der eiserne Kanzler am Ruder war, ist die richtige Zeitpunkt nicht gekommen zu sein. Später aber ist es sich nicht nicht viel weniger!

• Eine heute hier eingegangene Depesche des Gouverneurs Kintichau aus Windah macht: Ein Postl bei Omatatagara hat föndliche Posten auf 20 Kilometer nordwestlich gegenüber. Samuel Mahavero soll die nach Osten abgewandenen Herren zu Waterberg herangezogen haben. Aus dem Omatatagara sollen drei Munitionswagen mit 60 Omatatagara Besetzung zu Samuel nach dem Waterberg gekommen sein.

Die Depesche ist insofern von besonderem Interesse, als sie mehrere Aufschlüsse zu befehlen läßt, wenn man beachtet, daß ein Postl bei Omatatagara gegen die der Waterberg liegende Kampfstreitkräfte der Herren und einen großen Schlaggegnisse, den er voraussichtlich um den 7. Juni herum, nach ehe Generalleutnant v. Trotha auf dem Kriegsschauplatz erschienen sein kann, führen wird. Denn, anderen ist die Depesche insofern von Bedeutung, als sie zeigt, daß die Omatatagara, oder doch ein Teil von ihnen die Herren unterstützen. Damit ist die Notwendigkeit, ein in Omatatagara Feldzeug im Hinblick auf die Niederwerfung des Herren-Auffstandes gegeben. Wir kommen auf die beiderseitige Lage in der Kolonie noch zurück.

Die Schlacht bei Kintichau.

Der in heutigen Morgenblatt gemeldeten Einnahme von Kintichau in der Nähe von Port Arthur durch die Japaner scheinen mehrläufige, blutige Kämpfe vorausgegangen zu sein. Es liegen darüber folgende Berichte vor: Der Morning Post, wird aus Tokio den 26. d. gemeldet, daß Kintichau am Nachmittag von den Japanern besetzt worden ist. Die Japaner rücken zum Angriff gegen die Russen vor, welche die Höhen im Süden der Stadt besetzen.

Heber die Einnahme von Kintichau wird dem Standort aus Sanghai von gestern gemeldet. In dem Gefolge der Japaner haben die guten Leistungen ihrer

Artillerie viel beigetragen. Die Japaner eröffneten am Mittwoch ein heftiges Geschützfeuer auf die Hauptstadt der Russen bei Kintichau an der schmalsten Stelle der Kintichau-Balbinsel. Der Angriff auf Kintichau begann am Donnerstag bei Tagesanbruch. Die Russen zogen sich, als die Japaner Mittags Kintichau besetzten, nach dem südlich gelegenen Hochlande zurück, wo sie den Widerstand fortsetzten.

Nach einem Bericht des Bureau Laffan wurde der Angriff der Japaner auf Kintichau, das sie gefezt wurden, von dem größten Teil der auf der Kintichau-Balbinsel zusammengezogenen japanischen Streitkräfte gegen die von den Russen besetzten Hauptstellungen auf den Anhöhen im Süden der Stadt unternommen. Während der letzten acht Tage haben die Japaner beständig heftige Kämpfe stattgefunden, in denen die Japaner jedoch nur wenig vorwärts kamen. Besognisierungen ergaben indes, daß keine starke russische Streitmacht in der Nähe von Kintichau vorhanden war. Infolgedessen zogen die Japaner ihre Streitkräfte an diesen Punkt zusammen und machten die höchsten Anhöhen mit Artillerie in beschränkter Stellung zu bringen, was ihnen auch gelang. Ihren Erfolg haben sie zum großen Teil dem Verzichtungswert ihrer schweren Geschütze zu danken. Die Russen hatten 30 Geschütze. Meber die Verluste auf beiden Seiten ist nichts bekannt. Die Vorbereitungen für den Angriff der Japaner auf Dalny worden fortgesetzt.

Nach einer Meldung des russischen Bureau aus Tokio erfolgte die Einnahme von Kintichau durch die Japaner gestern Abend nach fünfzigem hartnäckigen Kampf. Danach wurde auch die russische befestigte Stellung Kintichau nach scharfem Geschütz genommen. Das Feuer der beiderseitigen Artillerie ist noch nicht eingestillt. Ein russisches Kanonenboot beschloß während der Kämpfe die süde Frante der Japaner von der Taliemanabucht aus, während japanische Kriegsschiffe von der Kintichaubucht aus das Kanonenboot unterhielten.

Von russischer Seite werden die Kämpfe bei Kintichau beschriftet und den Japanern schwere Verluste zugeschrieben. Von unserem Petersburger Korrespondenten erhalten wir darüber folgendes Privattelegramm:

In Kintichau ist die Besetzung eines ersten Kampfes bei Kintichau eingetroffen. Die Division des Generals Gok nahm die Japaner unter Kreuzfeuer. Die japanischen Verluste betragen über zehntausend (1), die russischen zweitausend Mann. Man hofft, nähere Lage die Verbündeten mit Port Arthur wieder herzustellen. Bei Windstille ist alles ruhig. Nachherl Kintichau sei Prinz Jaime Bourbon, der Sohn von Don Carlos, mit seinem Pferd in eine Grube und trug eine starke Gefährdung sowie Wundheilungen an der linken Gesichtshälfte davon.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 25. d. M. lautet: Ich habe heute einen Bericht des Admirals Witthoft erhalten. Der Freund hat die Aufschreibung mit Kanonenbooten beschossen. Nach die Kämpfe von Port Arthur durch Linien zu führen. Hierbei gingen, wie man auf Grund von Beobachtungen an der Küste glaubt, ein Dampfer und zwei Torpedoboote unter. Vom 18. bis 21. Mai wurden auf der Kintichau von Port Arthur elf feindliche Sperminnen aufgeschloß. Aus Dalny sind der Handelsdampfer Kurur, ein Jaggerschiff und eine Dampfbootskategorie nach Port Arthur gebracht worden.

Vom Niederrheinischen Musikfest in Köln.

Die Festtage sind verausicht; man hat Zeit, aber das Gedulde nachzugeben, seine Gedulde zu ordnen und, wie das immer geschieht: das Gedulde gewinnt in der Erwartung leuchtendere, bestimmte Farben, das Minderer gelangene schwebt als solches ungewissermaßen aus. Welches Wärdigkeit man der heutigen Veranstaltung in Köln als Ganzes zurechnen will, hängt von der Auffassung ab, die man überhaupt von solchen Musikfesten hat. Ihre historische Rolle — darüber ist man sich längst einig — haben sie ausgeübt; seit ihrer Begründung hat sich das musikalische Leben in Deutschland so entwickelt, daß es nicht der gemeinlichen Anforderungen verdiehnener Konzertsäle und Städte mehr bedarf, um Massenveranstaltungen zu ermöglichen oder neuen Werken Gehör zu verschaffen. Haben die Musikfeste mit ihrer ursprünglichen Mission erfüllt, sind sie auch kein Bedürfnis mehr für die künstlerische Betätigung, so braucht man ihr Fortbestehen doch nicht lediglich einzuwurzeln. Gewohnheiten des Hängens an Formellen können aufgegeben werden, einen gleichsam physiologischen Grund für sie geltend machen, die gewöhnlichen Konzerte haben ihre erste, natürliche Bestimmung mehr und mehr verloren; wo nicht das materielle, das geschäftliche Interesse herrscht, drängt sich zum mindesten der künstlerische Ehrgeiz, die Befriedigung des Personaltums stark in den Vordergrund. Dem gegenüber waltet auf Musikfesten mehr das Interesse an der Sache vor. Da kommt man zusammen, um sich musikalisch gütlich zu tun; die Frage nach dem Wie der Ausführung, nach den ständigen Vereinskonzerten häufig besser mißgibt als an solchen Festtagen, wo fremde Elemente und ungewöhliche Proben das Organische der Leistungen gefährden. Aber ich habe gefunden, daß bei solchen Anlässen viel näher gewonnen wird, daß hier die seltsamen Freuden an der Kunst wie nirgend sonst ein gemeinsames Band um die Menschen und Hörer schlingt und nur zu oft abgeteilte Empfindungen für ständige Stunden erwecken

läßt. Um dieser regulierenden, das ästhetische Genießen gesund erhaltender Wirkungen willen darf man die Musikfeste, so sehr sie sich in anderer Hinsicht überlebt haben, nicht fortwünschen, erscheint ihr Abhalten noch heute eine zeitgemäße und nützliche Sache.

Unter den drei rheinischen Städten sagt man Aachen die besten chorischen Leistungen nach; Köln ist aber die musikalische Metropole durch das Konservatorium und das ganz ausgezeichnete Orchester. Als jüngst Hans Richter und Motil als Gäste dirigierten, unwahrscheinlich nicht ohne Grund die trefflichen Soloblen mit verlockenden Vorträgen. „Zur freigelegten Aenus“ von Bach hatte man Gelegenheit, wie Professor Schreyer und Herrmann ebenso zu würdigen. Dann wirkt in Köln ein Organist, den wir zu den besten Meistern seines Faches rechnen dürfen. Professor F. W. Franke, der überhaupt ein erstrebender, vielseitig gebildeter Musiker ist, führte eine von der Firma Jand übernommene Erfindung vor, die das alte Klavierwerk ersehen soll. In der oberen Lage erinnert es auch an den ehemaligen Vorkläger des Klaviers, für den Bach zum Beispiel das „Molltreppe Klavier“ geschrieben hat; die tiefere Lage ist aber zu sonor und orgelnähnlich, und für Aufgaben wie die im „Aenus“ gestellte, wo das Instrumente mehr ein Moll als das des Gambos zweifeln nehmen hat, wäre die Haltung Klavierwerk. Für die Aenusmusik hat Herr Richter nicht wenig zu tun; das harte und moderne Ohr zulagernde Behandlung verlangt. Hier waren die Instrumentalfälle zu stark. Franke hat das Verdienst, über solche Dinge nachzudenken und mit ausredenden Vorschlägen voranzugehen.

Einen weiteren, bemerkenswerten Vortrag besitz das alte, heilige Köln in seinen Chören. Es ist vielleicht der vollständigste Musiksaal. Sieht man von der großen, die Augen überdeckenden Beleuchtung des Podiums ab, so ist die Wirkung des dunklen Grundtones seiner Polyphonie und des altertümlichen Baustiles eine harmonische, wohlthuende, die Holzgelebung der Wände wie der Decke

und des Fußbodens ergibt eine Musik, die zwar nicht glänzend, aber schön und edel zu nennen ist. Klar und deutlich ertönen sich die Stimmen, ohne daß der Eindruck in Einzelheiten zerfällt und an Gehörlosigkeit verlore. Aber freilich, vollkommen ist nichts auf der Welt. Diese prächtige Konzerthalle steht eben im „heiligen“ Köln, und darum wird man recht zur Unzeit erinnert, wenn die Glocken der nahen Kirche mitdringend in die sackelnen Stellen der Musik hineinrücken. Vergessen kämpft man seit langem gegen diesen Lebenslaut an; sollte die Geistesfreiheit, die einst die verdamnisvolle Beschleunigung der Kirche war, nicht doch einmal zu der Einsicht kommen, daß solch Beginnen im Grunde genommen ein recht unheiliges ist?

Der Charakter und glückliche Verlauf eines Musikfestes hängt nicht in letzter Linie von der Persönlichkeit des Leiters ab. Ich weiß nicht, ob die Kölner sich Veranlassung haben, seine pädagogische und organisatorische Begabung wird die Zeit erweisen, und andere haben darüber zu urteilen, ob er seinen Vorgänger Willner zu ersetzen vermag. Als Festleiter ist er jedenfalls eine ganz hervorragende Kraft. Er hat selbst soviel Freunde an dem, was er macht, daß er auch die Mitwirkenden mit sich fortzieht; er ist so in besten Sinne tätig und ehrlieh in seinem Wirken, so abzuwehren und lebendig, daß es ihm nicht schwer fällt, anderen sein Empfinden mitzuteilen; er ist vor allem ein Dirigent, den das Rhythmus eigentlich kein Recht wahr. In der Befriedigung eines großen Klangapparates bewachte sich überdes seine in kleineren Behältnissen erworbene, meisterliche Technik. Im einzelnen hätte ich freilich aber so manches mit ihm zu rechten. Seine Lust an Gegenständen, an kraftvollen Herausarbeiten seiner Auffassung, ja an Liebetreibungen im Tempo und in der Dynamik, seine schroffer als sonst hervor tritt, anderen sein Empfinden mitzuteilen; er ist vor allem ein Dirigent, den das Rhythmus eigentlich kein Recht wahr. In der Befriedigung eines großen Klangapparates bewachte sich überdes seine in kleineren Behältnissen erworbene, meisterliche Technik. Im einzelnen hätte ich freilich aber so manches mit ihm zu rechten. Seine Lust an Gegenständen, an kraftvollen Herausarbeiten seiner Auffassung, ja an Liebetreibungen im Tempo und in der Dynamik, seine schroffer als sonst hervor tritt, anderen sein Empfinden mitzuteilen; er ist vor allem ein Dirigent, den das Rhythmus eigentlich kein Recht wahr. In der Befriedigung eines großen Klangapparates bewachte sich überdes seine in kleineren Behältnissen erworbene, meisterliche Technik. Im einzelnen hätte ich freilich aber so manches mit ihm zu rechten. Seine Lust an Gegenständen, an kraftvollen Herausarbeiten seiner Auffassung, ja an Liebetreibungen im Tempo und in der Dynamik, seine schroffer als sonst hervor tritt, anderen sein Empfinden mitzuteilen; er ist vor allem ein Dirigent, den das Rhythmus eigentlich kein Recht wahr.

Geschichte weiterer Kämpfe

liegen aus Rücksichtung nach englischen und chinesischen Ansichten vor, die allerdings wenig betrachtenwürdig sind. So meldet dem Bureau Kasan zufolge der Daily Telegraph aus Peking: Am 21. und 22. eine starke russische Streitmacht bei Leningrad, 50 Kilometer nordwestlich von Peking, wachsend, in einen Kampf verwickelt. Die Russen hätten gegen 1000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren und sich schließlich zurückgezogen. Der Zeitungsbote sei jetzt von den Japanern besetzt. Eine Meldung gleichen Inhalts geht dem Daily Chronicle-Korrespondenten in Schanghai aus Peking. Von dieser Meldung hätte die Schlacht am 23. zwischen 15,000 Russen und 30,000 Japanern stattgefunden. Die Verluste der Russen werden auf 4000 Mann angegeben; über 1000 Mann sollen sich ergeben haben.

Nach einer Meldung des Resterischen Bureau aus Japan patriotischen Mitteilungen Kolaten befindet in der Umgebung von Peking von 1000 Mann in seiner Kommandierung. In Stelle des erkrankten Dr. Sisch hatte Generalleutnant Gahn-Breslau das Kommando übernommen. Er führte aus, daß die Tarifverträge den sozialen Frieden zwischen Arbeiter und Arbeitgeber fördern und das in Interesse beider Teile liegen. Zur Erhaltung und wirksamen Durchführung der Tarifverträge sei aber erforderlich, daß Arbeitgeber und Arbeiter Organisationen bilden, um durch ihre Vertreter die Arbeitsbedingungen auf dem Fuß der bürgerlichen Gleichberechtigung vereinbaren zu können. Die Gewerkschaften hätten schon im Jahre 1868 das Postulat der Tarifvereinbarungen aufgestellt und bis an den heutigen Tag als die fundamentale Grundannahme der Gewerkschaften aufrecht erhalten. Es sei für die Gewerkschaften eine große Genugtuung, daß nun auch andere Teile der deutschen Arbeiterbewegung, die früher nur Hohn und Spott für diese grundsätzliche Anschauung gehabt hätten, auf den Standpunkt der Gewerkschaften gekommen seien und begannen, den grundsätzlichen Kampfsatz preiszugeben. Nicht minder erfreulich sei, daß auch in den Arbeiterkreisen der Wunsch nach friedlicher Vereinbarung über die Arbeitsbedingungen im Maschinenbau und in anderen Gewerkschaften sich zu zeigen beginnt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgehend und durch gegenseitige Anerkennung der Berufsvereine gefördert werden. Die Arbeitsbedingungen gemacht werden, wie dies geschieht in den Gewerkschaften. Die Gewerkschaften kämpfen, wo es notwendig und richtig ist, letzten aber den Klassenkampf ab und dies wieder hauptsächlich auch in der einmütigen Annahme der von dem ersten Referenten und ihm gemeinsam gestellten Resolution zum Ausdruck kommen.

In der Redezeitung, das in den Aufblick von Tarifverträgen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber eine der wichtigsten Mittel zur Milderung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, eine wichtige Vorbedingung zur Erhaltung unserer nationalen Konstitution und ein lebensvoller Schritt zur Förderung der materiellen und sittlichen Hebung des Arbeiters und seiner Lebenshaltung gefunden werden, empfiehlt der Verbandstag der deutschen Gewerkschaften den deutschen Arbeitgebern und Arbeitern, mit allen Maßnahmen auf den Abschluß von Tarifverträgen hinzuarbeiten. Der Verbandstag gibt dem Arbeiter an, die in der Hinsicht der Erhaltung der Arbeitsbedingungen zu bestreben, die in der Hinsicht der Erhaltung seiner Existenz und bei dem Mangel von Tarifverträgen besser zu disponieren, und umgibt seine Existenz mit größerer Sicherheit. Nicht minder wichtig ist aber auch die ethische und soziale Bedeutung der Tarifverträge, denn sie bilden zugleich ein freiwilliges Anerkenntnis der Achtung und Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter; sie wirken der Schärfe des Klassenkampfes entgegen und zeigen den Weg zum sozialen Frieden. Ein notwendiges Erfordernis zur Durchführung von Tarifverträgen ist die unbedingte Kooperationsfreiheit, also das uneingeschränkte Recht des Arbeiters, zur Erhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich mit seinen Berufsgenossen zu verbinden, und endlich als unerlässliches Fundament dieses Rechtes die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine.

Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen. Sie wird hoffentlich dazu beitragen, den Gedanken der Tarifverträge überall dort, wo er nach Lage der Dinge anwendbar ist, zu fördern und damit dem sozialen Frieden vorzuarbeiten.

Eine Drohung des Vatikans gegen Frankreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Der „Observatore Cattolico“ richtet an die Axt des Frankreich folgende Drohung: Der heilige Stuhl, der den französischen Einfluss im Orient bis zum äußersten verteidigt und das von allen anderen Mächten beanspruchte Protektorat Frankreich gewährt hat, braucht heute nur den einzelnen Mächten das verlangte Protektorsrecht einzuräumen. Mit der Axt auf diesen Gebieten die Axt zu ziehen, ist ein unangelegener Versuch, für alle Mächten Frankreich aber einen unerschütterlichen Gewinn zu bringen. Wenn einst die Dokumente der vaticanisch-französischen Beziehungen bis zum Vorschein veröffentlicht werden, so werden es für zu Tage treten, daß der Ruf und die Größe der französischen Nation von niemandem mehr geachtet worden sind als von Vatikan. Mittlerweile spannen der Papst und die päpstliche Diplomatie ein großes Netz, um den Vatikan zu erhalten. Es hat eine Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit des Vatikans, die es offen über die schwersten Fragen genau unterrichtet ist. „Wie ist“, fragte ich, „zur Zeit die Stimmung am Petersplatz?“ „Ganz vorzüglich“, lautete die fast etwas ironisch klingende Antwort. Der Papst war nie so aufgebracht! Unter ähnlichen Umständen hätte Leo XIII. Monate hindurch nicht mehr schlafen und essen können. Pius dagegen hat nicht das Geringste von seinem Humor verloren, während fast alle um ihn niedergelassen und einmütig ist.

Frage: „Wie erklären Sie sich das, Monseigneur?“ Antwort: „Sein einfach, weil Pius auf den Bruch mit Frankreich vorbereitet ist und ihn nicht fürchtet. Ja, er glaubt sogar, der Bruch werde der Kirche in Frankreich volle Freiheit zurückgeben, namentlich in der Angelegenheit der Bischöfe zurückgeben. Seit einem halben Jahre besteht ein Briefwechsel zwischen dem Vatikan und Frankreich, weil der Vatikan sich weigert, dem von den Ministerpräsidenten Combes vorgeschlagenen Schritte anzuerkennen. In solchen Fragen war Leo viel entgegenkommender. Tritt nunmehr der Bruch ein, so erweist der Papst natürlich zum Schluß, den er will, gerade hierauf legt Pius großen Wert.“

Frage: „Aber was sagen Sie zur materiellen Seite des Bruchs?“ Antwort: „Was hierüber ist der Papst unbestimmt, denn er ist überzeugt, die Trennung der Kirche vom Staat werde die Generosität der französischen Katholiken zu den großartigsten Opfern anspornen. Wenn in erster Zeit wird die Axt sehr schwer sein; aber Pius vertritt in seinem tief religiösen Sinne, das Gott helfen wird, die Axt zu überwinden.“

Frage: „Was nicht ein etwaiger Bruch ein für allemal zwischen dem Vatikan und Frankreich eine politische Scheidewege ziehen?“ Antwort: „Eine solche Entscheidung konnte wohl auf Leo XIII.

Eindruck machen, nicht so auf Pius, der für Frankreich durchaus keine Vorliebe hegt, ja es nicht einmal als unerlässlichen Faktor für die Politik der Axt betrachtet. Dessen mehr Gewicht legt Pius beinahe auf die Freundschaft zu den Dreizehndmächten, die die Kirche gut behandeln und in denen die Katholiken volle Freiheit genießen.“

Frage: „Was halten Sie von der Stellung Merz del Val?“ Antwort: „Seine ungefähre Politik wird in freier von seinen Kreisen des Vatikans geteilt, aber der Papst hat für ihn heute genau nur dieselbe Sympathie wie früher, was sich aus Pius' Unerschrockenheit und Zurücktreten in allen diplomatischen Dingen erklärt. Wenn Merz del Val dennoch abtreten sollte, so wird er dies wohl nur aus eigenem Willen tun. Hoffen wir um Interesse der Kirche, daß dies so bald wie möglich geschehe.“

Die Haltung Frankreichs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die heutige Kammerdebatte über den Konflikt mit dem Vatikan dürfte ungenauer lang werden, denn sechzehn Redner haben sich bereits zum Wort gemeldet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie alle viel neues sagen werden. Für die Regierung werden Combes und Delcassé sprechen und Combes wird verlangen, daß die Kammer heute mit der Abstimmung des Budgets genüge, bis er bezüglich des Abberufens nicht eine Entscheidung bezügelnd wird. Die Frage der Abschaffung der Bischofsämter beim Vatikan soll bis zur Budgetdebatte vertagt werden und die Kündigung des Kontrabats erst zur Diskussion kommen, sobald die Kommission ihren Rapport fertiggestellt hat.

Bekanntlich haben alle Gruppen der Majorität mit Ausnahme einiger extrem antiklerikalen, diese Haltung gebilligt und man kann erwarten, daß sogar Ribot und ein großer Teil der Progressiven heute ihre Zustimmung zur Abstimmung des Budgets ausdrücken werden, allerdings unter der Bedingung, daß sie einen völligen Abbruch der Beziehungen nicht zustimmen werden. Die liberale und nationalpolitische Presse bemüht sich, das Verhalten der Regierung und der Linken als einen Rückschritt hinzustellen, wovon natürlich keine Rede ist.

Die erste liberale Ruhestörung gab es gestern in der Nähe von Nantes in Frankreich. Bei der Zusammenkunft der Gruppen und Beamten in einer früher von säkularisierten Schulkindern geleiteten Robinsonschule in Ouffé vornahm, kam es zu ersten Ruhestörungen; die gesamte Bevölkerung des Ortes mischte sich dieser Maßnahme. Ein Zehntel vom 64. Infanterieregiment sowie mehrere beurlaubte Beamten wurden durch Stockschläge und Steinwürfe ernstlich verwundet. Erst nach längerem Warten der Soldaten und dem Abmarsch der Gruppe in das Schulgebäude zu ermöglichen. Die royalistischen Gutsbesitzer der Gegend und die Gabelle, die diesen Widerstand organisiert hatten, sowie mehrere andere Personen wurden verhaftet.

In Paris wird gemeldet: Infolge eines vom Vizepräsidenten der anseparlamentarischen Marineuntersuchungskommission geäußerten Wunsch hatte der Marineminister Admiral Jouanier beauftragt, einen Bericht über die beweglichen Verteilungsmittel der Flotte zu verfassen. Admiral Jouanier hat sich in dem Bericht über den Verlauf der Flotte und die Aufstellung der Flotte in der schärfsten Weise kritisiert und sich gegen die Unternehmungen ausgesprochen. Der Depuٹیون Bericht hat dem Minister des Meeres mitgeteilt, daß er an ihn eine Anfrage richten werde über die Lage in Argentinien, wo noch ihm vorgegangenen Derselben neue Gemischl stattgefunden hätten, sowie über die Maßnahmen, welche die französische Diplomatie zu ergreifen gedachte, um diesen Verbrechen Einhalt zu tun.

Die neue Oper Senecaballo.

Die neue Oper Senecaballo, die in der Oper von Berlin vollendet ist, ist ein Werk von Seneca. Und auch diese wird ähnlich wie der „Molan“ einem ganz besonderen Vorwurfs ihre Entstehung verdanken. Senecaballo besaß nämlich dieser Tage den „Wintergarten“ und von dort von der Schenke und eigenem der spanischen Tänzerin Zortajada demnach entziffert, daß er ihr in einem Schreiben anbot, eine einaktige spanische Oper für sie zu schreiben. „Wo darf man wohl eines Tages ein spanisches Schicksal aus „Stimmen von Berlin“ aus der Feder Senecaballo erwarten.“

Die große Seneca-Bestellung in München wird in nächster Sommer geplant. Das Centralcomité der 9. Internationalen Kunstausstellung in München 1905 beschloß nämlich, wie aus telegraphischer Berichter wird, im Jahre 1905 zur Eröffnung des verstorbenen Franz v. Lenbach eine im großen Maßstabe gehaltenen Ausstellung von Bildern Lenbachs zu veranstalten, die das ganze Lebenswerk des Künstlers umfassen soll. Eine kleinere Ausstellung wenig bekannter Bilder Lenbachs findet, wie im Vorbericht gemeldet, schon in nächster Woche in München statt.

Der Opern- u. einer der ersten deutschen Opernkünstler für die Franzosenvermittlung, Dr. med. Karl Sponer, ist verstorben. Er gehörte einer der ältesten Berliner Familien an und war ein Nachkomme des berühmten Theologen Philip Jakob Sponer, der von 1766 bis 1817, 50 Jahre lang in Berlin wirkte und sich als Begründer des Historismus einen Namen gemacht hat. Karl Sponer war ein ungewöhnlich beliebter Arzt. Im Jahre 1896 begann er in Berlin mit Frau Oberstmann in Potsdam die Reform der weiblichen Kleidung zu wirken. Durch zahllose Aufsätze und Vorträge wirkte er für diesen Gedanken. Wenn heute die Lebensweise weit verbreitet ist, daß die weibliche Körperbekleidung gleichmäßig ist, so ist es der Sponer zu verdanken. Dr. Sponer hat nun ein Alter von 39 Jahren erreicht.

Die Zigarettenfabrik. Das Unternehmen der Rheinisch-Westfälischen Zigarettenfabrik, das gegenwärtig in Wuppertal existiert, findet dort im großen Maßstab, daß es, wie ein Telegramm meldet, aufgegeben wurde, sein auf acht Tage verdrängtes Geschäft um sieben Tage zu verlängern. Der in der Folgezeit hat jetzt den in zahlreichen deutschen Städten unbeschäftigt aufgestellten „Hotel“ „Hotel v. Reichard“, der auch in Köln bereits vor sechs Jahren gegen vierzig Mal gegeben wurde, endgültig zu betreiben mit der Absicht, daß der „Hotel“, der „Hotel“ und „Hotel“ gleichmäßig in der Folgezeit durchzuführen wird. Es ist sehr merkwürdig, daß ein paar Jahre deutsche Zigarettenfabrik, darunter der frühere Kölner, von dieser neuen Richtung des „Hotel“ zum „Hotel“ seine Spur endgültig hat. Denn es ist nicht anders, als die Aufstellung des Schwanzes wirklich nicht erlaubt.

Zeitungs vortragen wurden, waren Fragen“ und das als Zugabe spendende „Wochenschrift zum Lang“ entschieden überflüssig. Das „Triumphplakat“ ermüdete durch gleichmäßige Schallkraft. Hier muß der Dingen nachsehen, indem er verschiedene Grade des Forts und Fortissimo anwendet, denn dieser Schwung, die unter den Umständen ein Sonderstellung einnimmt, gibt nicht die Klangfarbe, sondern die geistige, ein Gefühl und in ihrer antiphonischen Schreibweise wieder an die alten Italiener gemahnende Polyphonie der eigenartigen Art. In dieser Ausstellung, die eine offeneheilige Kritik nicht verschweigen darf, ungeachtet, hatte doch die Art, in der Steinbach das Ganze leitete, etwas Unpopuläres, und ganz stimmte man in den Jubel ein, als alle Hände im Beifall klatschten und die Blumenzweige sich auf ihn ergoß, der seit Menschenjahren Zeiten in diesen Räumen eine freundliche Seite ist.

Es war das erste Mal, daß Steinbach einem Kölner Musikfest präsierte. Es war nur natürlich, daß, bevor man auf Werk ging, sich die Erinnerung dem zuwenden, der zuvor lange Jahre so erfolgreich an der gleichen Seite gewirkt hatte. Am Vormittag des ersten Festtags wurde auf dem Festhofe das „Wälder-Denkmal“ enthüllt, und Steinbach hielt die Gedenkrede, die des Verstorbenen Verdienste in jaderlicher Weise würdigte. Das Denkmal-Schöpfer ist der Belgier Samuel, der Gatte der bekannten Pianistin Clotilde Meesberg, der, wie mir scheint, mehr in der Anlage als in Detail glänzend gewesen ist. Die taubende weibliche Figur, die Blumen im Gewande, auf die Geschnitten herabzuwandeln, wirkt nur von vorn gesehen gut; von der Seite, von der er nun ist, hat er nicht, hat Haltung und Ausdruck etwas Befremdendes. Zu der Persönlichkeit befiel, dem das Denkmal gilt, und der im Leben vor allem stets Klugheit, Fähigkeit und männliche Energie bewiesen hat, will übrigens das elegische Symbol nur wenig passen. Auch dem Reliefkünstler Willmers, den der Tod erlitt, fehlt das Charakteristische des Mannes, das, was seinem daruntergestellten Namen schickte, als man ihn in letzter Stunde die vergessenen Strichlinien über dem hinführte.

Die musikalischen Leistungen der drei ausgiebigsten Besten Tage im einzelnen zu verfolgen, muß ich mir an dieser Stelle verlagern. Was mehr als lokales Interesse beanspruchen kann, habe ich bereits in den telegraphischen Berichten im ganzen wie im stillen Sinn kurz hervorgehoben, und dem ist nur wenig ergänzend anzufügen. Felix v. Kraus stand in seiner Umgebung als der edelste, kenntnisreichste Vertreter der Gattung. Sein Jenseit in den „Wäldern“ eine Widrigkeit der apollinischen Vision im „Triumph-

lieb“ waren wahrhaft vornehme Leistungen. Eine hymnische Erscheinung ist der Münchener Leontist Heinrich Knötel. Nicht viel Wärme, aber eine herrliche und gut gefühlte Stimme; jugendliches Fehlen, nicht ohne irdischen Klang. Man glaubt ihm den Vorgesang, dessen Grabschreibung er kürzlich in der Originalfassung sang, das heißt mit dem von Wagner später geschriebenen Zusatz, der in der Tat weder textlich noch kompositorisch sonderlich interessiert. In den schwierigen Brahms-Quartetten bewies Herr Knötel, daß er ein fester Musiker ist. Frau Wälder-Eindorf von der Kölner Oper, von der wir einmal in Berlin eine gute Partitura gehört haben, hatte die wichtigsten Szenenpartien übernommen. Sie beherrschte den Kontralt so gut wie den dramatischen und weiß ihre angenehme Stimme geschickt zu verwenden; nur in der Färbung der Soloquartette von Brahms verlagte ihr sonst so tüchtiges Können. Frau Meesberg-Freiherrin genau die Kunst der Hörer durch den äppigen Klang ihrer Zelle, obgleich sie den Diatonikstil durch alle ihre Accente zu verleiste, sich auch in Bach nicht heimlich genug zeigte. Ich fürchte aber für ihr schönes Material, das schon jetzt in reichlicher Eingebildet hat, wenn sie fortfährt, ihr Brustregister weiterhin so auf Kosten der Mittellage hinauszuziehen. Ein weitausfichtige sich in den Rahmen einer solchen Veranstaltung Theodor Detmold, für den ich mich auf der Bühne schon so oft begeistern konnte. Daß er kein Niederländer, wirkte ich aus einer früheren Erfahrung; aber was er sich in Waldben von Edmund und Böbe gefühlte, hat mich tief beeindruckt. Seine Stimme, die schöne Stimme, der lange Atem, sein Temperament, wovon ich auf dem Konzertpublikum gefühlte, weil Intelligenz und musikalischer Gesinnung ihnen nicht zur Seite stehen, und das ist schade, sehr schade. Im „Aeolus“ fehlte es auch an der Beherrschung des Technischen (worumer übrigens die gesamte Aufführung des Werkes ist), und der zweifelslos beachtliche schlagende Hammer war nicht zu übersehen. Wenn Herr Detmold trotzdem seinen reichlichen Anteil an den Beifallsbezeugungen der Festgäste fand, so ist das wohl dem freudigen Eindruck seiner glänzenden Tonmitte zuzuschreiben.

Es bleibt mir noch übrig, aber zwei Werke, von denen das eine neu, das andere noch wenig bekannt ist, zu sprechen, die im Verein mit dem Auftreten eines selbstverehrten, in Deutschland entweichenden Virtuosen den Kölner Musikfest für Auswärtige die größte Anziehungskraft verleiht. Seine Vorträge des „Egän“ „Wäldern“ der „Laisler“ von Richard Strauß und „Aberweck“. Doch darf nicht die Art das Interesse des Lesers in einem folgenden Artikel erbiten.

Dr. Leopold Schmidt.

Deutschland.

• Gegen einen Vorkerz... die nachherigen... 1876 in Oberbayern... die meisten... die meisten... die meisten...

und ein vom Direktor des Pathologischen Instituts... Prof. Dr. v. Reich... die meisten... die meisten... die meisten...

Kongress für internationalen Rechtsschutz.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.) Auf der Tagesordnung der heutigen Arbeitssitzung steht das Patentrecht... die meisten... die meisten... die meisten...

• Eine Tagung deutscher... die meisten... die meisten... die meisten...

VEREINE • VERSAMMLUNGEN.

• Die Arbeit von über 400 Personen... die meisten... die meisten... die meisten...

• In Ehren der Mitglieder der Internationalen... die meisten... die meisten... die meisten...

• Der Verband selbständiger... die meisten... die meisten... die meisten...

• Der Bund der... die meisten... die meisten... die meisten...

• Heute letzte der Kongress... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

Internationale kriminalistische Vereinigung.

10. Landesversammlung.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.) Stuttgart, 26. Mai. Unter starker Beteiligung... die meisten... die meisten... die meisten...

Das Verwaltungstretrecht.

Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

sondern behandelte sie in einem Falle, dem der Reaktion... die meisten... die meisten... die meisten...

• Auf diesen... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

• Die Reichliche... die meisten... die meisten... die meisten...

Lotterie-Gewinnliste.

(Obst. Germania.) Fünfte Klasse 210. Lotterie. Ziehung vom 27. Mai 17. Tar. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von 240 M.

Vormittags-Ziehung. 254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

254 332 450 258 673 855 367 16001 1625 96 249 304 63 488 648 63 758

BERLINER FONDENMARKT-BERICHT.

Berlin, 27. Mai. Die Börse zeigte anfangs eine unentschiedene Haltung. Etwas höher setzten die Eisenkurse, Harpener, Hiberna und Laurahütte; niedriger Dörnmüller, ferner Bochumer, Kredit, Handelsbank, Deutsche Bank und russische Bank. In der zweiten Stunde war die Börse allgemein schwächer auf niedrigere anfängliche Notierungen und auf einen ungünstigen Bericht des Ironmongers vom amerikanischen Eisenmarkt. Am Kassamarkt wurden von uns festzinslichen heimischen Werten 3/4 Proz. Konsols 10 Pf., 3/4 Proz. Konsols 15 Pf. höher, unter den ausländischen Fonds Russen 1/2 pct. niedriger. Von Dividendenpapieren stellten sich höher: Dörnkopf 3, Gagezener Eisen 3, Kronprinz Metall 30, Küppersbusch 2 1/2, Lupp 5, Tillmann 3, Neptun 2 1/2, Rangenhöfer Masch. 1 1/2, Yareotische Petroleumwerke 2, Bredow Zucker 2 1/2, Krasulwitz Zucker 2, Deisenbottel 1, Inoleum 2, Deutsche Gaslichtfabrik 2, Porzellanfabrik Königzell 1 1/2, Elberfelder Farben 4, Hoesch & Schüller Gruben 5, Wurmrevier 2. Niedriger notierten: Stettiner Chamotte 4 1/2, Busch Wagon 1,0, Schering 3 1/2, Arenberger Bergwerk 5 1/2, Baroper 3 1/2, Mecklischer Bergwerk 11 1/2, Nollis, Heggense 2. Privatdiskont 3 pct. Ultimo 6 1/2 bis 3/4 pct.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Offizielle Kurse per Ultimo' for various currencies like London, New York, and Paris.

Kurszettel des Berliner Tageblatts

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Kurszettel des Berliner Tageblatts' and 'Fonds-Telegramme'.

Wien, 27. Mai. (Schlusskurse.) Budapest Abgang, zusammenhängend mit der Steigerung der Weizenpreise...

Table of stock prices for Vienna and Budapest, including 'Wien, 27. Mai. (Schlusskurse.)' and 'Budapest Abgang, zusammenhängend...'.

Wechsel-Kurse.

Table of exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and New York.

Bank-Diskont.

Table of bank discount rates for various banks and locations.

Goldnoten Noten Coupons.

Table of gold note and coupon prices for various banks and locations.

Deutsche Anleihen.

Table of German government bonds and securities, including 'Deutsche Anleihen' and 'Anst. Staats- etc. Papiere'.

Fonds-Telegramme.

Table of telegram prices for various funds and securities.

London, 27. Mai. 11 Uhr 35 Min. (Mitteltell) von Julius Benjamin.

Table of stock prices for London, including 'London, 27. Mai. 11 Uhr 35 Min. (Mitteltell) von Julius Benjamin'.

Mexico, 25. Mai. (Telegramm des Banco Alemán Transatlántico, verteidigt durch die Deutsche Kolonialbank Berlin.)

Wochenkurs für Säckelweizen auf Deutschland 1904/05 M.

Deutsche Staats- etc. Papiere.

Table of German government bonds and securities, including 'Deutsche Staats- etc. Papiere' and 'Anst. Staats- etc. Papiere'.

Deutsche Eisen- u. Stassen-Obl.

Table of German iron and steel bonds, including 'Deutsche Eisen- u. Stassen-Obl.' and 'Anst. Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien'.

Deutsche Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien.

Table of German iron and steel preferred shares, including 'Anst. Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien'.

Deutsche Eisen- u. Stassen-Obl.

Table of German iron and steel bonds, including 'Deutsche Eisen- u. Stassen-Obl.' and 'Anst. Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien'.

Deutsche Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien.

Table of German iron and steel preferred shares, including 'Anst. Eisen- u. Stassen-Pr.-Aktien'.

Schiffahrts-Aktien

Table listing shipping companies and their stock prices, including Deutsche Dampfschiff-Reederei, Norddeutscher Lloyd, and others.

Schiffahrts-Obligationen

Table listing shipping bonds and their prices, including Hamburg-Amerika, Norddeutscher Lloyd, and others.

Ausland. Eisenbahn-Prioritäten

Large table listing foreign railway priorities from various countries like Austria, Prussia, and others, with columns for company names and prices.

Bank-Obligationen

Table listing bank bonds and their prices, including Deutsche Bank, Reichsbank, and others.

Industrie-Obligationen

Table listing industrial bonds and their prices, including various manufacturing and utility companies.

Industrie-Obligationen (continued)

Continuation of industrial bonds table, listing more companies and their respective bond prices.

Bank-Obligationen (continued)

Continuation of bank bonds table, listing additional banks and their bond offerings.

Industrie-Akt. u. Stamm-Prior

Table listing industrial stocks and preferred shares, including companies like Siemens, AEG, and others.

Auswärtige Brauereien

Table listing foreign breweries and their stock prices, including Beck's, Kaiser Brewery, and others.

Industrie-Akt. u. Stamm-Prior (continued)

Continuation of industrial stocks and preferred shares table, listing more companies.